

Kabinetttstück im Freien : Sprungtürme in Brugg von Froelich & Hsu Architekten

Autor(en): **Caviezel, Nott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **98 (2011)**

Heft 4: **Manierismen = Maniérismes = Mannerisms**

PDF erstellt am: **15.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-144985>

Nutzungsbedingungen

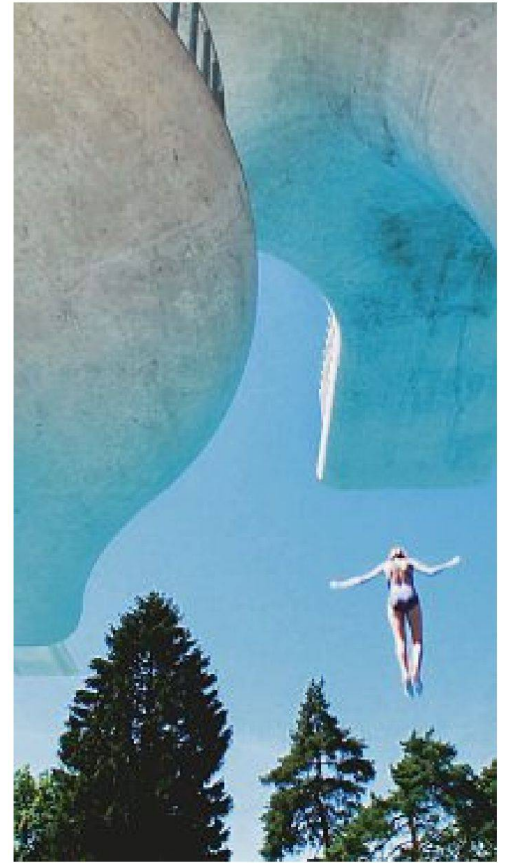
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



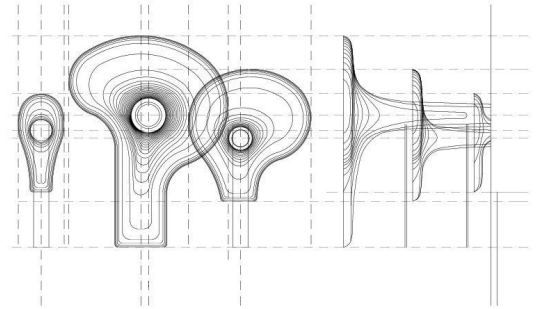
Kabinetstück im Freien

Sprungtürme in Brugg von Froelich & Hsu Architekten

Text: Nott Caviezel, Bilder: Walter Mair Die Sprungtürme im Freibad Brugg unterscheiden sich von herkömmlichen Vorbildern. Sie sind gleichermassen Gebrauchs- und Kunstobjekte, zugleich Ort des Aufenthalts und sportlicher Bewegung.

Ich erinnere mich, wie wir als Jugendliche mit pochenden Herzen und cooler Mine die Leiter zum 5-Meter-Turm hinaufstiegen, aus den Augenwinkeln die Umgebung prüfend, ob die Mädchen einen auch wahrnehmen würden ... Oben angelangt bot sich abermals die Gelegenheit, um unauffällig posierend auf sich aufmerksam zu machen und dann mit einem Sprung zu beweisen, dass man nicht nur cool, sondern auch kühn war. Den Sprungturm habe ich in guter Erinnerung, er war leicht vornüber geneigt, irgendwie gestapelt, feingliedrig, normal, wie ein Sprungturm eben aussieht.

Die drei Türme im Freibad Brugg sind anders. Wie locker aus dem Waldboden wachsende Pilze stehen sie am Rand des Wasserbeckens, jede Höhe für sich, der 3-Meter-Turm etwas versetzt neben und unter dem 5-Meter-Turm, leicht abseits der kleinwüchsige 1-Meter-Pilz mit Brett, den man eigentlich nicht als Turm bezeichnen kann. Handelt es sich eher um Plattformen als um Türme? Die unentschiedene Art der Bezeichnung passt zur offensichtlichen Besonderheit der Anlage. Mit ihrem Anderssein, ihrem im Vergleich zu den



üblichen Verwandten gänzlich abweichenden Aussehen, reihen sie sich in die Tradition der ursprünglichen «maniera» – kein Stilbegriff, sondern eine gestalterische Haltung. Durchwegs positiv konnotiert entfaltet sie sich hier mit einem originellen Ansatz, nicht klassischen und doch ausbalancierten Formen und einer raffinierten Ausführung. Aus der Bauaufgabe Sprungturm entwickelten Froelich & Hsu drei Objekte, die über ihre ureigene Bestimmung hinaus auch als Ort des Aufenthalts und der Begegnung funktionieren. Deshalb sind die Plattformen aus- und einladend gross und besitzen wie ein Aussichtsturm verhältnismässig hohe und ostentative Geländer, damit man sich oben nicht nur als einsamer Held, sondern in Sicherheit auch in der Gruppe aufhalten kann.

Der maniera – der Art und Weise, wie etwas gemacht ist – gehorcht nicht nur der formale Ausdruck der Anlage, sondern auch deren Fertigung: Auf den nach oben leicht ausladenden Pfeiler mit einer Armierung, die strahlenförmig in die Auskragung reicht, wurde vor Ort die Plattform betoniert. Dazu war eine hölzerne

Schalung notwendig, die aufgrund von 3-D Daten mit einer grossen CNC-Fräse aus einem grossen Block gefräst wurde. Diesen Arbeitsschritt ermöglichte die digitale Technologie, weil die sanften Rundungen der organisch unsymmetrischen Körper mittels herkömmlichen Planzeichnungen nicht ausreichend definiert werden konnten. Die eigentliche Formfindung war ein entwerferischer Prozess, der über CNC-Modellserien führte. Pläne dienen demnach nicht der Produktion, sondern der nachträglichen Darstellung und lesen sich wie kartografische Landschaften mit Äquidistanz-Kurven. Aus der Dynamik der komplexen Form entfaltet sich die Bewegung des Sprungs; die Tektonik von Stütze und waagrechter Plattform prägt den Ort des Aufenthalts. Gelassen und artifiziell zugleich wirkt die Anlage wie ein begehbare Kunstobjekt, ein Kabinettstück im Freien. ■

Bauherrschaft: Stadt Brugg
Architekten: Froelich & Hsu Architekten, Brugg/Zürich
Ingenieur: mund ganz + partner AG, Brugg
Termine: 2009 fertig gestellt